oplata pocztowa-uiszczona gotowką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Dienstag, den 6. Mai 1930. Nr. 121.

Die Antwort Deutschlands.

Die Antwort Deutschlands auf den Protest der polnischen Regierung gegen die neuen durch den Reichstag beschlossenen Erhöhungen der deutschen Agrarzölle wird durch die polnische Presse ausführlich besprochen. Von den verschiedenen Pressekommentaren, die alle den Inhalt der deutschen Note als den Tatsachen nicht entsprechend ablehnen, ist derjenige des „Kurjer Warszawski" am interessantesten, weil er diese Ablehnung eingehend motiviert. Das Blatt weist darauf hin, daß der Versuch der deutschen Regierung, ihre Maßnahmen durch eine „dringende Notwendigkeit" zu erklären, keine Kritik aushält. Die von der Zollwaffenstillstandskonferenz vorgesehenen „dringenden Notwendigkeiten" hätten eine plötzlich eintretende Krisis bedeuten sollen, deren Ueberwindung wirklich sofortige Maßnahmen nötig machen würde. Die deutsche Agrarkrisis sei indessen nicht plötzlich eingetreten; sie bestehe seit Jahren und habe in den letzten Monaten die Reichsregierung zur viermaliger Erhöhung der Agrarzölle veranlaßt. Es hätten hier also keineswegs die Umstände vorgelegen, die die Reichsregierung verhindert hätten, zwanzig Tage vor der Einführung der beabsichtigten Zollerhöhung die anderen Kontrahenten der Zollwaffenstillstandskonvention zu benachrichtigen. Polen müßte aus der deutschen Argumentierung die entsprechenden Folgerungen ziehen. In Genf würden gerade jetzt die Vorbereitungen zu einer großangelegten internationalen Aktion getroffen, die die Herabsetzung der industriellen Zölle bezwecken werden. Die Stellungnahme Polens in dieser Frage müsse nun die deutschen Ansichten auf die Frage der Agrarzölle widerspiegeln.

Was das zweite deutsche Argument anbelangt, nämlich das angeblich „beschränkte Maß" der deutschen Zollerhöhungen auf den polnisch-deutschen Handelsvertrag, so müsse man feststellen, daß das Schweineproblem bei den Handelsvertragsverhandlungen eine ausschlaggebende Rolle gespielt habe. Polen habe ursprünglich den freien Umsatz in Zuchtprodukten zwischen Polen und Deutschland gefordert, habe dann jedoch auf diese Forderung, und zwar mit Rücksicht auf den deutschen Widerstand, zu Gunsten einer praktischen Lösung, d. h. der Möglichkeit der Unterbringung einer entsprechenden Schweinezahl auf dem deutschen Markte, verzichtet. Deswegen bedeute das Schweinekontingent im Zusammenhang mit der entsprechenden Garantie des Reichsverbandes der deutschen Industrie für Polen den wichtigsten Punkt des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Wenn nun die Schweinezölle in Deutschland plötzlich erhöht werden und im Zusammenhang damit die Schweinepreise auf dem Berliner Markt in die Höhe schnellen, so verliere die Garantie des Reichsverbandes vollkommen ihren Wert, da sie sich ausschließlich auf diese Marktnotierungen stütze. Das deutsche Argument sei somit vollkommen hinfällig, wie es übrigens auch die deutschen Publizisten zugegeben hätten, so der „Vorwärts" in seiner Ausgabe vom 11. April und Dr. Pinner im „Berliner Tageblatt". Der Artikel schließt mit der Feststellung, daß die deutsche Antwort an den durch die Zollerhöhungen geschaffenen ungünstigen Zustände nichts ändere. Sie bleibe ein Beweis der Stimmung, in der der deutsche Nachbar im Verhältnis zu Polen lebe, einer Stimmung, die keineswegs wohlwollend sei und die auch die Schaffung eines modus vivendi zwischen den beiden Ländern nicht erstrebe.

Rückkehr des Handelsministers nach Warschau.

Der Handelsminister Ing. Kwiatkowski ist von einem zweiwöchentlichen Urlaube nach Warschau zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte übernommen.

Der Protest wegen Überfliegung deutschen Gebietes.

Berlin, 5. Mai. Wegen der Ueberfliegung deutschen Gebietes durch polnische Militärflieger hat der deutsche Gesandte Ulrich Rauscher in Warschau am 2. Mai den angekündigten Schritt beim polnischen Außenminister getan. Eine Untersuchung der Vorfälle ist im Gange. Dem deutschen Gesandten wurde versichert, daß die im vorigen Spätherbst eingegangenen Verpflichtungen durch Polen eingehalten würden und daß etwaige Schuldige bestraft werden würden.

Der Anschlag auf die Sowjetgesandtschaft

Eine Verhaftung.

Warschau, 5. Mai. Die Wilnaer Blätter melden, daß die Polizei im Zusammenhange mit dem Anschlage auf die Warschauer Sowjetgesandtschaft in Wilna in der Wohnung des früheren Obersten Buturlin eine Haussuchung vorgenommen habe. Die Polizei soll hierbei in der Wohnung ein sonderbares Uhrwerk gefunden haben. Der Oberst wurde festgenommen und das geheimnisvolle Uhrwerk beschlagnahmt.

Auflegung der ersten Young-Tranche.

Paris, 5. Mai. Heute vormittag, um 11 Uhr, haben, wie angekündigt, die Delegierten der Schatzämter der Hauptgläubigermächte Deutschlands mit den Vertretern des Reichsbahnministeriums und der Bank für internationa Zahlungsausgleich über die Vorbereitung der Auflegung der ersten Young-Tranche in der Höhe von 300 Millionen Dollar zu beraten begonnen. Die erste Sitzung, die streng vertraulich war, und über die keine Mitteilung ausgegeben wurde, ging um 1.15 Uhr nachmittag zu Ende. Eine zweite Sitzung findet heute 3 Uhr nachmittag statt.

Ein Trauertag in Indien.

Wegen der Verhaftung Ghandis.

London, 5. Mai. In Britisch-Indien findet anläßlich der Verhaftung des indischen Nationalistenführers Ghandi ein Trauertag statt, der auch morgen noch andauern soll. Der Trauertag wurde auf einer Versammlung der Nationalistenführer der indischen Provinz Bombay beschlossen, in welcher Ghandi verhaftet wurde.

Ueber die Verhaftung Ghandis wird jetzt eine amtliche Erklärung der englischen Behörden Britisch-Indiens veröffentlicht. Darin heißt es unter anderem, daß die Aufforderung Ghandis zur Gehorsamsverweigerung den Behörden Britisch-Indiens gegenüber ernste Unruhen zur Folge gehabt habe. Es habe sich klar gezeigt, daß Ghandi nicht mehr imstande gewesen sei, die Handlungen seiner Anhänger zu kontrollieren. Weiter heißt es in der Erklärung, der englischen Behörden Britisch-Indiens, daß es bei dem Unternehmen Ghandis zu Gewalttaten gekommen sei, obgleich immer betont worden sei, daß auf jede Gewalttat verzichtet werden würde Die Bewegung hätte sich genau so entwickelt, wie alle gleichen Unternehmungen der Vergangenheit. Während Ghandi ständig gegen die Anwendung von Gewalttaten protestiert habe, habe es sich gezeigt, daß seine Proteste immer weniger Wirkung gehabt hätten.

Wie Ghandi verhaftet wurde.

Bombay, 5. Mai. Ueber die näheren Umstände, bei der Verhaftung Ghandis wird noch mitgeteilt, daß diese mitten in der Nacht in seinem Lager in Karadi erfolgte. Der Kommissär, der Leiter der Polizei und zwanzig Polizisten näherten sich im Schein einer elektrischen Laterne dem Bett, auf dem Ghandi schlief. Auf seinen Wunsch wurde im erlaubt, die rituelle Handlung des Mundspülens vorzunehmen. Bevor er den Kraftwagen bestieg, in dem er ins Gefängnis gebracht werden sollte, übergab er einem seiner Anhänger einen Brief an den Vizekönig. Außerdem bat er diesen, die Hinduhymne vorzutragen. Darauf verabschiedete er sich innig von den Freiwilligen und folgte den Polizisten.

Zwei spanische Priester in China entführt.

London, 5. Mai. „Times" berichtet aus Schanghai: Zwei spanische Priester wurden von Kommunisten im Südwesten von Anhwei entführt. Zur Zeit liegen keine Nachrichten über Ihren Verbleib vor.

Blutiger Kampf mit Negern in Südafrika.

Worcester (Kap Provinz), 5. Mai. Im Verlaufe von Zusammenstößen zwischen betrunkenen Farbigen und einer Abteilung von 14 Polizisten wurden ein Polizeihauptmann und zwei weitere Polizisten erheblich verletzt. Durch das Feuer der Polizei, die sich vorläufig bis zum Eintreffen von Verstärkungen zurückziehen mußte, fielen sieben Angreifer, mehrere andere wurden verwundet. Die Kämpfe dauern noch an.

London, 5. Mai. Bei den blutigen Zusammenstößen zwischen Negern und der Polizei wurden fünf Neger getötet und ungefähr 15 verletzt. Veranlaßt wurden die Unruhen dadurch daß die Polizei einen Neger verhaften wollte, der in gesetzwidriger Weise Alkoholhandel betrieb. Als der Neger im Auto zum Gefängnis gebracht werden sollte, ging eine ungefähr 500-köpfige Menge gegen die Polizei vor. Da die Polizei von der Menge mit Messern bedroht wurde, gab sie Feuer. Wie aus Südafrika gemeldet wird, gehören die Neger, von denen die Unruhen hervorgerufen wurden, nicht zu der eingeborenen Negerbevölkerung.

Nachwehen des Hungermarsches nach London.

London, 5. Mai. Wie „Daily Expreß" berichtet, ist es unter den 300 Erwerbslosen, die nach den „Hungermärschen" anläßlich der Maifeier in London geblieben sind, zu so schweren Zusammenstößen gekommen, daß in den Unterkunftsräumen, in denen sie untergebracht sind, eine besondere Polizeiwache eingerichtet worden ist.

Zusammenstoß zwischen Zigeunern und Gensdarmen.

Budapest, 5. Mai. Wie „Hetfö Naplo" aus Kaposvar meldet, kam es in der Gemeinde Igal zwischen Zigeunern und Gensdarmerie zu Zusammenstößen. Als die Gensdarmen einen wegen Einbruchsdiebstahles verhafteten Zigeuner abführen wollten, wurden sie von seinen Stammesgenossen mit Spaten und Beilen angegriffen. Die Gensdarmen waren gezwungen, ihre Schußwaffen zu gebrauchen. Zwei Zigeuner wurden getötet, einer schwer verletzt.

Das reichsdeutsche Osthilfe-Programm.

Die deutsche Presse veröffentlicht gegenwärtig nähere Einzelheiten über das Osthilfeprogramm, das Schiele ausgearbeitet hat und das angesichts des Stärkeverhältnisses innerhalb der Reichsregierung von dieser genehmigt werden dürfte. Diesen Mitteilungen entnehmen wir folgendes:

Das Rahmengesetz sieht vor, daß die sechs Einzelgesetze gleichzeitig miteinander in Kraft treten. Es ist ein Ermächtigungsgesetz für die Regierung, die zur Durchführung des Programms erforderlichen Bestimmungen zu erlassen. Gleichzeitig wird die Reichsregierung ermächtigt, mit der Ausführung der erforderlichen Maßnahmen ganz oder teilweise einen Reichskommissar zu beauftragen. Der für Ostpreußen bereits bestellte Reichs- und Staatskommissär Rönneburg soll verschwinden, da mit dem Erlaß des Osthilfegesetzes das vorjährige Maigesetz über die wirtschaftliche Hilfe für Ostpreußen aufgehoben wird.

Die ersten drei Gesetze sind für die Absicht der Subventionierung der Junker charakteristisch. Das Reich soll Bürgschaften bis zum Betrage von 200 Millionen Mark übernehmen für die Aufnahme neuer landwirtschaftlicher Umschuldungskredite für den Osten. Um die Beschaffung neuer Umschuldungskredite zu erleichtern, sollen Anleihen mit Prämien aufgenommen werden, wobei die Prämienzahlung auf die Reichskasse übernommen wird. Ebenfalls zu Lasten der Reichskasse soll dafür gesorgt werden, daß die Kreditnehmer nicht mehr als 7 Prozent für diese Umschuldsdungskredite zu zahlen haben. — Es ist bekannt, daß von den seit 1928 in Ostpreußen investierten 70 Millionen Mark Umschuldungskrediten, weil in der Regel gerade nicht mehr zu rettende Betriebe mit solchen Krediten versehen wurden, fast die Hälfte heute schon wieder verloren ist. Die vom Reich zu übernehmende Garantie wird also ganz zweifellos zu schweren Zubußen des Steuerzahlers führen.

Dieses erste Gesetz zur „Erleichterung der Beleihung landwirtschaftlicher Grundstücke" sieht aber noch Bürgschaften für weitere 200 Millionen Mark vor — als Feigenblatt für die junkerlichen Umschuldungskredite — die zur Umwandlung der den Siedlern gewährten Zwischenkredite in langfristige Hypotheken dienen sollen. Hier sollen — wiederum auf Reichskosten — die jährlichejn Leistungen der Schuldner auf 5 und sogar eventuell auf 4.5 Prozent gesenkt werden.

Das zweite Gesetz über „Lastensenkungen" ermächtigt die Regierung, die von der östlichen Landwirtschaft bezahlten Realsteuern und Beiträge zu den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften bis zur Hälfte auf Reichskosten zu übernehmen, ferner soll nach dem Gesetz das Reich einen Teil — wieviel, wird nicht gesagt — aller Frachtkosten übernehmen, die in den östlichen Provinzen entstehen. Einkommensteuer zahlt die östliche Landwirtschaft erfahrungsgemäß überhaupt nicht. Eine ganze Hälfte sämtlicher übrigen Steuern soll vom Reich, d. h. vom Steuerzahler in Deutschland jetzt noch dazu übernommen werden.

Das dritte und zweifellos politisch wichtigste Gesetz ist das Gesetz zur „Befestigung landwirtschaftlicher Betriebe", ein bis zum letzten Rest hüllenloses Subventionsgesetz für die Junker. In Form von verlorenen Zuschüssen sollen landwirtschaftliche Betriebe Reichsmittel bis zu einem Zehntel der Grundstückswerte erhalten. Oertliche Ausschüsse sollen über die Verteilung dieser Staatsgeschenke entscheiden. Es ist nur eine Täuschung der Oeffentlichkeit, wenn es heißt, daß nur solche Betriebe, die nach Lage der Verhältnisse erhalten werden können und bei denen die Person des Betriebsinhabers dafür eine Gewähr bietet, auf diese Weise durch Reichszuschüsse befestigt werden sollen. Denn wenn „örtliche Ausschüsse" über die Auswahl der betreffenden Betriebe und über die Verteilung der Reichsgelder zu bestimmen haben, dann steht aus allen Erfahrungen der Vergangenheit fest, daß in solchen Ausschüssen entscheidende Landbundkreise in der Regel nicht sanierungsfähige Großbetriebe auswählen und daß alle die auf diesem Wege gewährten Zuschüsse wirklich verloren sein werden. Dieses Besitzerhaltungsgesetz ist ein Subventionsgesetz schlechthin nur zur Erhaltung der Junker auf ihren Gütern, gleichviel wie die Junker mit diesen Gütern wirtschaften.

Das vierte und fünfte Gesetz geben der Reichsregierung die Ermächtigung, für den Ausbau des Straßen- und Wasserstraßennetzes Mittel im Reichsrat bereitzustellen oder durch Anleihe zu beschaffen, sowie zur Herstellung von Eisenbahnen in den östlichen Provinzen ein Baukapital bis zum Betrage von 130 Millionen Mark der Reichsbahn als Darlehen zur Verfügung zu stellen oder als verlorenen Zuschuß zu den Grunderwerbskosten zu übergeben.

Das sechste Gesetz endlich soll das Finanzierungsgesetz sein für das gesamte Programm. Dieses Programm kostet wirklich jene Milliarde, die Schiele für den Osten gefordert hat, denn dieses Programm gilt nicht etwa nur für Ostpreußen, es gilt mit seinen riesenhaften Anforderungen für sämtliche sechs Ostprovinzen. Die harmlos aussehenden Garantien und Bürgschaften des Reiches, allein 400 Millionen, werden mit Sicherheit zu ganz erheblichen Beträgen in Anspruch genommen, sie werden nicht auf dem Papier stehen. Aber auch dieses Finanzierungsgesetz überläßt wieder fast alles der Ermächtigung der Reichsregierung. Hingewiesen wird nur auf zwei lächerlich geringe und zugleich sehr zweifelhafte Quellen: auf die Veräußerungsmöglichkeit des reichseigenen Grundbesitzes im ehemals besetzten Gebiet und auf die restlichen 30 Millionen des Reservefonds der Bank für Industrieobligationen.

Wieviel hofft der Herr Kanzler Brüning, der ein Ostprogramm ohne Mehrbelastung der Steuerzahler versprochen hat, aus den unverkäuflichen Kasernen, überzähligen Schulen, übernommenen Exerzierplätzen und kaum anbringbaren, überzähligen Wohnungen im Westen zu erzielen? Wann und an wen soll dieser Reichtum versilbert werden, wer soll ihn beleihen. Was wird aus dem Westprogramm, für den das Westvermögen des Reiches bestimmt war? Woher man weitere 50 Millionen nehmen will, scheint heute schon gewiß zu sein: im Reichsetat für 1930 steht die letzte Rate von 50 Millionen von jenen 250, die 1926 für die landwirtschaftliche Siedlung bewilligt wurden. Diese 50 Siedlungsmillionen sollen im Etat gestrichen und den Ostsubventionen für die Besitzerhaltung der Junker geopfert werden! Finanzpolitisch ist dieser sechste Gesetzentwurf ein Tollhausstück und eine staatspolitische Unwürdigkeit.

Der polnisch-griechische Handelsvertrag

Der polnisch-griechische Handelsvertrag ist nach mehr als einjährigen Verhandlungen unterzeichnet worden. Diese verhältnismäßig lange Verhandlungsdauer hat ihre Ursache in den besonderen Bedingungen, unter denen die Unterredungen vor sich gingen; Griechenland war nur durch seinen Gesandten in Warschau vertreten und alle Texte der Klauseln mußten auf dem Korrespondenzwege mit Athen in Uebereinstimmung gebracht werden, aus welchem Grunde die Verhandlungen natürlicherweise in die Länge gezogen wurden. Auch muß erwähnt werden, daß der früher verpflichtende provisorische Vertrag, der durch Notenaustausch zustande gekommen ist, zum ersten Male in den Beziehungen Polens mit dem Auslande von Griechenland einseitig gekündigt wurde. Darauf gingen beide Länder ein provisorisches Kompromiß ein, das die gegenseitige Anwendung der autonomen Zölle anstatt der maximalen vorsah. Dieses Provisorium wurde mehrfach verlängert, zuletzt bis zum Mai 1930, und wird höchstwahrscheinlich auch weiterhin bis zum Inkrafttreten des nunmehr unterzeichneten Vertrages verlängert werden.

Die geographische Lage Griechenlands begünstigt die Entwicklung der Handelsbeziehungen auf dem Seewege und ist somit ein Handikap für die Entfaltung des Warenaustausches mit Polen. Der Transport auf dem Landwege nach Griechenland stößt abgesehen von den verhältnismäßig großen Kosten auf viele andere Schwierigkeiten, so daß der polnisch-griechische Warenverkehr sich infolge Mangels einer direkten Schiffslinie zwischen den polnischen und griechischen Häfen über Triest oder Constanza abwickelt.

Griechenland, das ein Gebiet von 127 337 Quadratkilometern mit etwa 7 Millionen Einwohnern umfaßt, ist ein ausgesprochen landwirtschaftliches Land. Das Nationalvermögen wird auf 2 692 Millionen Dollar geschätzt, d. s. 394.4 Dollar pro Kopf der Bevölkerung. Die Verschuldung des Staates ist größer als diejenige Polens und erreicht 480 Millionen Dollar, also 70.3 Dollar pro Kopf. Die Handelsbilanz Griechenlands gestaltet sich ständig passiv, wobei der Import den Export letztens um 200 Prozent übersteigt. Die wichtigsten Einfuhrpositionen bilden Getreide, Mehl, Webwaren, Zucker, Holz, Eisen und Stahl sowie Erzeugnisse daraus, Kohle und Vieh. Exportiert wird in der Hauptsache Tabak, ferner Rosinen, Wein, Weintrauben, Leder und Oel.

Die Bilanz des Warenaustausches mit Polen, der verhältnismäßig gering ist und sich zwischen 2 bis 2.5 Millionen Zloty bewegt, gestaltete sich in den letzten Jahren meist zugunsten Griechenlands. Polen importiert aus Griechenland Tabak, getrocknetes Obst (Korinthen, Rosinen u. a.). Erze und lebende Tiere, während es nach Griechenland mineralische Brennstoffe, lebende Tiere, Metalle u. Metallerzeugnisse, Baumaterialien, Garne und Webwaren, Holz und Holzerzeugnisse, Bekleidungsgegenstände und Konfektion exportiert.

Was nun das kürzlich unterzeichnete polnisch-griechische Handelsabkommen anbelangt, so ist zu bemerken, daß es sich um einen normalen, sog. großen Handelsvertrag handelt, der alle Gebiete des Wirtschaftslebens berührt. Der auf der Meistbegünstigung aufgebaute sog. Tarifvertrag enthält 26 Artikel. Einige spezifische Fragen sind auf dem Wege des Notenaustausches geregelt worden. Die Meistbegünstigungsklausel umfaßt folgende Fragen: die Behandlung der Staatsangehörigen des anderen Landes, die Behandlung der bereits tätigen Aktiengesellschaften u. a., die Frage der Zölle, Steuern, Gebühren, Zuschlaggebühren, Zollformalitäten, Ursprungszeugnisse, Ein- und Ausfuhrverbote, Ein- und Ausfuhreinschränkungen sowie schließlich die Frage der Binnenschiffahrt. Aus der Meistbegünstigungsklausel ausgeschaltet wurden auf dem Zollgebiet die Fragen des kleinen Grenzverkehrs der Zollunion und des provisorischen Verhältnisses zwischen Polnisch-Oberschlesien und Deutsch-Oberschlesien.

Auf Grund des Vertrages genießen die Bürger des einen Staates die gleiche rechtliche Hilfe wie die Bürger des anderen Staates. Der Gleichbehandlung erfreuen sich Kaufleute, Industrielle, Reisende, Aussteller bei Einkauf und Bestellungen sowie die Schiffe und ihre Ladungen in fast allen Fällen. Der Vertrag regelt ferner die Frage der Behandlung der Proben und Muster, die gemeinsamen Eisenbahn-Verkehrsangelegenheiten, die Frage einer eventuellen Arbitrage und des Abschlusses von Abkommen auf dem Gebiet der sozialen Gesetzgebung, die Fragen der Emigranten- und Immigrantenbeförderung usw.

Die Hauptschwierigkeit, durch welche die Verhandlungen für längere Zeit unterbrochen wurden, bildete das Problem der polnischen Tabakeinkäufe in Griechenland. Dank dem Verständigungswillen der griechischen Delegation ist es jedoch gelungen, diese Angelegenheit von der Tagesordnung abzusetzen, was in hohem Maße zur Beschleunigung des Zustandekommens des Vertrages beigetragen hat.

Die Zolltarife sind, außer der Meistbegünstigung, in 2 Listen zusammengefaßt worden, von denen die Liste A einige besonders Griechenland interessierende Zollermäßigungen enthält und in der die zollfreie Einfuhr gewisser Waren oder die Anwendung von Konventionsermäßigungen, die sich aus anderen Verträgen ergeben, festgelegt ist. Die Liste B umfaßt 49 Positionen bzw. Punkte des griechischen Zolltarifs und enthält 2 Ermäßigungen sowie die Festlegung von griechischen Konventionszöllen für polnische Waren in 47 Fällen.

Außerdem wurde die Frage der Einfuhr verschiedener Waren, deren Import grundsätzlich verboten ist, zur beiderseitigen Zufriedenheit geregelt. Schließlich verdient noch erwähnt zu werden, daß Artikel 9 des Vertrages im Zusammenhang mit dem Bestehen einer Reihe von verschiedenen Zusatzgebühren zu den Grundzöllen den Vorbehalt enthält, daß alle diese Zusatzgebühren 75 Prozent des Grundzolles nicht überschreiten dürfen. Außerdem wurden die polnischen Waren von den lokalen Gebühren und Akzisen befreit.

Es steht außer Zweifel, daß der polnisch-griechische Handelsvertrag nach seinem Inkrafttreten in hohem Maße zur Belebung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern beitragen wird.

Der Tag in Polen.

Vier Kinder verbrannt.

Im Dorfe „Iwka", Gemeinde Godska, Bezirk Bratislaw, ereignete sich ein tragischer Fall. Im Hause des Pietkun Bronislaw ist in Abwesenheit der erwachsenen Personen ein Brand ausgebrochen, bei dem vier Kinder im Alter von 2 bis 8 Jahren den Tod fanden.

Großer Brand in der Wilnaer Wojewodschaft.

Im Dorfe Wolki, Gemeinde Bohin, Bezirk Bratislaw, ist im Hause eines gewissen Anton Kornij ein Brand ausgebrochen, der infolge eines starken Windes auch die Nachbarhäuser rasch ergriffen hat. Es sind 24 Wohnhäuser und 2 Scheunen abgebrannt. Der Schaden ist ziemlich groß.

Verhaftung bekannter internationaler Diebe in Warschau.

Am 1. Mai l. J. hat die Kriminalpolizei in Warschau zwei gefährliche internationale Verbrecher, Juwelendiebe, festgenommen, die nach Verübung eines großen Diebstahles in Berlin nach Warschau gekommen sind, um die gestohlenen Juwelen hier zu verkaufen. Es sind dies die durch die Polizei von ganz Europa verfolgten internationalen Verbrecher Salomon Stresemann aus Wien und Izrael Chaim Bakker, der in Polen geboren ist, aber seit 15 Jahren in Berlin wohnt. Es wurde auch die 24-jährige Frieda Rothe verhaftet, die beim Berliner Bankier Max Fränkel, wo der Diebstahl verübt worden ist, Wirtschafterin war.

Am 25. April erhielt die Warschauer Kriminalzentrale aus Berlin ein Radiotelegramm über den Diebstahl im Palais des Bankiers Fränkel. Aus einer feuerfesten Kassa wurden sehr kostbare Juwelen gestohlen, unter anderem eine Brillantenrosette, ein Brillantenarmband mit Saphieren, ein Brillantring mit einer großen schwarzen Perle, Ohrringe mit Saphieren, Brillantenhalsband mit in Plakin gefaßten Safieren, eine Brillantbrosche. Der Gesamtwert der Juwelen belief sich auf 180 000 Rm. Die Berliner Polizei vermutete daß die Diebe nach Polen geflohen seien.

Die Warschauer Polizei ordnete sofort Erhebungen an und stellte fest, daß zur kritischen Zeit im Schlafwagen aus Berlin zwei elegante Männer mit einer Frau nach Warschau gekommen seien und sich hier bemüht haben, Juwelen zu verkaufen. Da sie aber infolge des hohen Wertes der Stücke keine Käufer fanden, wollten sie am 1. Mai nach Brüssel fahren. Sie wurden verhaftet und nach Fühlungnahme mit der Berliner Polizei wurde festgestellt, daß die Frau, die sofort nach dem Diebstahle geflohene Wirtschafterin des Bankiers Fränkel war.

Entführung aus dem Kinderheim.

Berlin, 5. Mai. Aus dem Dominikusstift in Hermsdorf, bei Berlin, ist ein fünfjähriges Mädchen, Gertrud Lange-Klat, unter eigenartigen Umständen verschwunden. Als die Kinder unter Aufsicht einer Nonne in dem ausgedehnten Park spielten, erschienen zwei Frauen, die behaupteten, zur Abholung des Kindes berechtigt zu sein. Nach einem Schreiben, das sie überreichten, waren die Ueberbringerinnen die Großmuttter und die Tante des Kindes, die in Erfurt wohnen. Aus dem Inhalt des Schreibens ging nicht hervor, daß sie das Mädchen abholen sollen. Die Nonne erklärte, daß sie die Oberin verständigen müsse. In der Zwischenzeit verschwanden die beiden Frauen mit dem Kinde, das erst seit einer Woche in der Anstalt war.

Gattenmord

Weißenfels, 5. Mai. Frau Bayer, aus Röttichau, ist gestern mit durschnittenem Halse in der Jauchaer Flur aufgefunden worden. Als Täter kommt der Ehemann, Bergarbeiter Emil Bayer, in Frage, der seit dem 3. Mai unter Zurücklassung von blutbefleckten Kleidungsstücken flüchtig ist.

Menschenstimmen auf Schleichwegen.

Wie man sich im Gefängnis zu verständigen weiß.

Der Gefangene soll stets seelische Disziplin halten und schlimme Gedanken und Stimmungen möglichst in sich verarbeiten, statt sie seinen Mitgefangenen gegenüber zu äußern. So will es eine ungeschriebene Vorschrift des Strafvollzugs. Aber die meisten im Gefängnis lebenden Menschen sind nicht imstande, ihr Mitteilungsbedürfnis zu bezähmen, und wollen es gewöhnlich auch garnicht. Diese Kategorie Gefangene wird immer Mittel und Wege finden, ihre Empfindungen niederzuschreiben, sei es für ihre Schicksalgenossen oder für ihre Nachfolger in der Zelle. Früher waren die Wände der Gefängniszellen mit Inschriften bedeckt, in denen die Häftlinge ihrer Stimmung Luft machten. Auch heute noch, wo das Beschreiben von Wänden und Gegenständen in den Gefängnissen streng verboten ist, findet der Gefangene manchmal Gelegenheit, Bemerkungen niederzuschreiben, die seine Stimmung anderen Leidensgenossen mitteilen sollen. Lombroso hat einmal vier Jahre lang nach solchen Inschriften gefahndet und hierbei ganz verblüffende Methoden gefunden, durch die sich die Gefangenen untereinander zu verständigen suchten. Auf Gefäße, in das Metall und Holz der Bettgestelle wurden Worte eingekratzt, auf den Papieren, in die Heilmittel eingewickelt waren, fand man eingeritzte Worte, ja es war in einem Gefängnis sogar Brauch, in den Sand, der in den Wandelhallen gestreut war, zu schreiben oder zu zeichnen. Am besten eignen sich zu solchen Zwecken natürlich immer die Bücher aus den Gefängnisbibliotheken, in denen man denn auch oft eine reiche Auslese von Bemerkungen entdeckt, freilich nur dem erkennbar, der ihnen nachspürt, weil sie nicht geschrieben, sondern nur mit einer feinen Nadel eingeritzt sind.

Diese Inschriften sind immer lebendige Spiegelbilder der Seelenstimmung des Menschen, der sie schrieb. „Ich bin das Opfer fremder Gemeinheit", heißt es einmal, „o Zelle, tue Dich auf und gib mir meine Freiheit wieder!", wogegen ein Zufriedener schreibt: „Hier in dieser Zelle werde ich bedient, als hielte ich mir Lakaien. Das ist ja das wahre Schlaraffenleben!" und ein anderer: „Hier hat man zu essen und zu trinken und kann im Bett schlafen und braucht nicht zu arbeiten!"

Das schriftliche Mitteilungsbedürfnis den Mitgefangenen gegenüber ist, wie es scheint, bei den Frauen nicht so stark entwickelt wie bei den männlichen Gefangenen; wenigstens finden sich in den Frauenstrafanstalten im allgemeinen weniger Inschriften. Wie charakteristisch aber auch die schriftlichen Bemerkungen der weiblichen Häftlinge sind, zeigen die nachfolgenden Aufzeichnungen, die aus einem Pariser Frauengefängnis stammen. „Ich schwöre, nicht wieder anzufangen, weil ich von den Männern genug habe ...", schreit eine Gefangene, die ihren Liebhaber getötet hatte, „mißtraut den Männern, sie sind Betrüger!" — „Ich langweile mich tödlich", klagt eine andere, „ich will meinen Liebsten wiedersehen, und wenn ich wieder ausgehe, und er läßt mich im Stich, so lasse ich ihn durch zwei Leute umbringen, denn wenn es nicht seinetwegen gewesen wäre, so wäre ich jetzt nicht hier!"

Viel wichtiger, aber freilich auch wesentlich schwieriger und gefährlicher ist es für den Gefangenen, mit Schicksalsgenossen, die in entfernten Zellen untergebracht sind, in unmittelbaren Verkehr zu treten, d. h. mit ihnen zu sprechen und ihre Antwort zu hören. Wer ein modern eingerichtetes Gefängnis besichtigt, kann sich allerdings kaum vorstellen, wie ein solcher Verkehr überhaupt möglich ist. Und doch besteht die Tatsache, daß es nur wenige Strafanstalten geben dürfte ,in denen einzelne Gefangene trotz aller Bewachung nicht doch Mittel und Wege fänden, sich miteinander zu verständigen. Natürlich ist das nicht einfach. Man hat denn auch alle erdenklichen Methoden ersonnen, die gegenseitige Verständigung so spitzfindig, wie möglich, ins Werk zu setzen. So ist es sehr beliebt, daß die Gefangenen während des Spazierganges, der sie bekanntlich immer ein paar Schritte von ihren Neben- und Hintermännern trennt, rasch irgendeinen Satz, oft auch nur ein Wort oder eine Zahl aussprechen, worauf sie dann gewöhnlich in derselben Art Antwort erhalten. Wie gerissen manche Sträflinge bei solchen Gelegenheiten sind, beweist ein Vorkommnis, das der bekannte Jurist Hans Groß erzählt. Ein Gefangener stellte sich eines Tages irrsinnig und sprach immer nur Zahlen vor sich hin, was einen seiner Mitgefangenen scheinbar veranlaßte, ihn zu verspotten indem er, als ob er ihn nachahmen wollte, gleichfalls fortwährend Zahlen aussprach. Die Sache fiel aber schließlich doch auf und entpuppte sich als ein sehr schlaues Manöver. Der erste Mann war nämlich alles eher als irrsinnig; er verständigte sich einfach mit dem ihn„ verspottenden" Kameraden durch eine Zahlensprache. Andere wieder singen gern laut und fröhlich in ihrer Zelle; achtet man aber auf den Text, den sie singen, so merkt man bald, daß seine Worte gleichfalls auf eine Verständigung mit den Zuhörern hinzielen. Ebenso verstehen es viele Sträflinge sehr gut, sich durch Pfeifsignale Mitteilungen zukommen zu lassen.

Weit verbreitet ist ferner das „Hakesen", wie es im Gaunerjargon heißt, die Klopfsprache, bei der sich manche Gefangenen sogar einfach des Morseschen Telegraphensystems bedienen. Bisweilen gelingt eine Verständigung auch auf die Weise, daß sich der Gefangene flach auf den Fußboden seiner Zelle legt und nun gegen den Boden zu recht deutlich einzelne Worte ausspricht; kommt die Verbindung zustande, so kann es sein, daß die Worte von dem unter seiner Zelle wohnenden Sträfling gehört werden. Besonders Gewitzigte, und es gibt deren wohl fast in jeder Strafanstalt, stellen sich aber sogar eine Telephonverbindung her. Zu diesem Zweck trocknen sie das in jeder Zelle befindliche Wasserklosett aus, und da sich alle Klosettrohre in einem gemeinsamen Hauptrohr vereinigen, läßt sich durch die wasserlosen Röhren ganz gut hin- und hersprechen. Allerdings müssen bei allen diesen „Methoden" die beiden Parteien vorher die Zeit bestimmen, in der sich sprechen wollen.

Manche Sträflinge haben nun aber nicht nur das Bedürfnis, sich anderen schriftlich oder mündlich mitzuteilen, sondern auch den Drang, die Vorstellung von ihren Vergehen im Bilde wiederzugeben. Diese Zeichnungen sind für den Psychologen nicht selten wertvoller als das gesprochene Wort. Das Bedürfnis, Tatort und Tat aufzuzeichnen, ist in manchen dieser Menschen so stark, daß sie zeichnen, wo immer sich Gelegenheit dazu bietet. In südlichen Ländern, wo den Gefangenen das Wasser in großen Tonkrügen geliefert wird, bilden namentlich diese Krüge das Material, in das die Szenen eingeritzt werden; in unseren Strafanstalten dagegen beschäftigen sich die Häftlinge zuweilen in ihren Freistunden damit, die bildliche Darstellung ihrer Tat ganz richtig auf dem Papier auszuführen, wobei selbst die kleinsten Einzelheiten, die auf das Verbrechen Bezug haben, getreulich wiedergegeben werden. Es gibt Gefangene, die sich, wenn sie ihr Verbrechen erst einmal „herausgezeichnet" haben ,förmlich erleichtert fühlen.

A. Aldringer.

Karls des Grossen Enkel in U. S. A.

Amerikanische Stammbäume und wie sie entstehen. — 20 000 Genealogen am Werk. — Adelsersatz, der mit Gold aufgewogen wird. — Vereine für Königsenkel. — Die Riesenkartei im Tempel von Zion. — Nachkommen Josephs von Arimathia. — Rockefeller stammt von französischen Königen ab.

In den Vereinigten Staaten gibt es keinen Adel. — Das Land ist jung, ohne Tradition; gesellschaftliche Differenzierung geht nach dem Bankkonto. Die Amerikaner finden das nicht ganz in der Ordnung, so sehr sie den Wert des Geldes zu schätzen wissen. Ihrer Saturiertheit fehlt die Patina, ihrem Reichtum der aristokratische Glanz. Daher ist der ungeheure Respekt vor dieser ihnen unerreichbaren Auszeichnung durch ein Adelsprädikat über alle Schichten des Volkes verbreitet. Als der Prinz von Wales die Staaten besuchte, gerieten die oberen Zehntausend in helle Aufregung, und der Vorzug, an einem Tisch mit ihm sitzen zu dürfen, wurde mit Gold aufgewogen. Es ist also nicht verwunderlich, wenn Alles, was Genealogie, Familiengeschichte und besonders vornehme Abstammung betrifft, in den Staaten stets das größte Interesse für sich hat; und daß sich die reichen Leute bemühen, ihre Stammbäume auf die als Adelsersatz angesehenen alten europäischen Einwanderer aus dem 17. Jahrhundert zurückzuführen.

Wie auf anderen Gebieten, hat sich auch für diese Spezialität menschlicher Eitelkeit eine Industrie gebildet, in der eine Unzahl von berufsmäßigen Genealogen ein gutes Auskommen findet. Wie diese Leute arbeiten, beschreibt Marquis W. Childs anschaulich im „American Mercury", der Zeitschrift, die nicht müde wird, Amerika den Spiegel vorzuhalten. Man kann annehmen, daß es in den Vereinigten Staaten heute etwa 2000 Amateur- und Berufsgenealogen gibt, meist harmlose Menschen beiderlei Geschlechts, die auf Grund nebelhafter Angaben der Familienangehörigen den gewünschten Stammbaum zusammenstellen. Haben sie besonderes Glück dann finden sie einen reichen Sonderling, auf dessen Kosten sie auf der Suche nach Urkunden weite Reisen unternehmen und es sich dabei wohl sein lassen. Die großen Kanonen dieses Berufes, bekannt durch ihre Aufsätze in genealogischen Zeitschriften, zählen Industriekapitäne zu ihren Kunden und erhalten Honorare, um die sie berühmte Chirurgen beneiden könnten. Die kleineren Hausgenealogen müssen sich mit 20 bis 30 Dollars zufriedengeben Das große Interesse für Familiengeschichte führte zur Bildung zahlreicher Vereine zum Zweck ihrer Pflege. Am erfolgreichsten ist die Amerikanische Historische Gesellschaft, die, 1912 gegründet, mit Hilfe eines Stabes von Mitarbeitern und Rechercheuren in ganz Amerika und selbst Europa Nachforschungen anstellen läßt, deren Ergebnisse in prunkvollen Privatdrucken veröffentlicht werden. Seit dem Jahre 1928 besteht auch in Chicago eine große Gesellschaft, die in einem Jahr 300 kleinere Gesellschaften in sich aufnahm. Ihr Ziel ist es, für alle in Amerika vorkommenden älteren Familien den Stammbaum bis in das Jahr 1750 zurückzuführen. Private Genealogen, die befürchteten, durch diese Gesellschaft um ihr Brot zu kommen, wurden durch das Versprechen beruhigt, die Gesellschaft werde sie zu Nachforschungen in ihrem Wohnort heranziehen. Seit dem Jahre 1890 besteht die „Gesellschaft der Töchter der amerikanischen Revolution" mit über 200 000 Mitgliedern.

Diese Vereine, in denen sich die Abkömmlinge alter Familien zusammenschließen, sind sehr exklusiv. Um dort aufgenommen zu werden, muß man durch Urkunden belegte, unzweifelhafte Beweise beibringen, daß die Vorfahren vor 1700 eingewandert, daß sie englischer oder französischer Abstammung gewesen sind, daß sie selbst die „erhabenen Ideen und Ideale der Vorfahren" aufrechterhalten. Ein Verein beschränkt die Mitgliederzahl auf 436, ein anderer nimmt nur Abkömmlinge von Offizieren der Revolutionsarmee auf und bemißt die Mitgliedsbeiträge nach dem einstigen Sold jener Soldaten. Sogar die Nachkommen der Hugenotten besitzen einen Verein. Da selbst die Abstammung aus den Kolonialzeiten manchen Leuten nicht vornehm genug war, leiten sie ihre Abstammung auf die Zeiten mittelalterlicher Könige zurück, so der 1634 gegründete „Alte Heraldische Ritterorden von Albion", der ursprünglich zur Bekehrung von 23 Indianerstämmen in Neuengland gegründet wurde. Ein anderer Orden umfaßt die Nachkommen der 25 Barone, die zur Durchführung der Gesetze der Magna Charta ernannt worden waren. Andere Vereine nehmen nur Mitglieder aus dem Hochadel und von königlichem Geblüt auf. Besonders ernst nimmt man die Stammbäume im vornehm-puritanischen Boston, wo die Nachkommen der mit der „Mayflower" gelandeten Engländer einen Verein gegründet haben. In Utah besteht eine genealogische Gesellschaft, auf religiöser Grundlage, deren Ziel und Ideal es wäre, die Stammbäume aller Menschen der zivilisierten Welt in einer Kartei in einem riesigen Tempel zu Zion aufbewahrt zu sehen. Sie führen die Abstammung einzelner Mitglieder auf Joseph von Arimathia, den Gründer Rußlands, Purik, auf Alfred und Karl den Großen zurück.

Im Jahre 1874 wurden 500 genealogische Werke veröffentlicht; heute ein vielfaches dieser Zahl. Der Autor eines Werkes leitet die Herkunft von Coolidge, Hoover und Morgan von Königen der britischen Inseln ab, während Rockefeller von Heinrich 1. von Frankreich abstammen soll.

Fünfzehn Millionen Arme in U. S. A.

In der Alten Welt hört man immer nur von dem Reichtum, der rapiden Entwicklung, aber nur selten von den dunklen Schattenseiten des amerikanischen Lebens. Die sozial-wirtschaftliche Frage ist jedoch in den Vereinigten Staaten genau so akut wie bei uns. Die Wissenschaft beschäftigt sich schon seit Jahren mit dem Problem. Seit Beginn des Jahrhunderts wird in zahlreichen Werken auf den klaffenden Spalt zwischen Reich und Arm aufmerksam gemacht, auf die Gefahren hingewiesen, die hier dem Staat drohen. Wer ist arm? Neben den statistischen Angaben sind die verschiedenen Auffassungen von dem Begriff Armut bemerkenswert. Der Nationalökonom Hunter nennt in seinem 1904 erschienenen Werk denjenigen arm, „der nicht imstande ist, jene notwendigen Dinge zu erwerben, die ihm seine physische Kraft erhalten". Und solcher Leute zählte er schon damals 10 Millionen; das waren im Jahre 1904 acht Prozent der Gesamtbevölkerung! Diese Zahl wurde seinerzeit allgemein als zu hoch angesehen. Für richtig hält sie dagegen in seinem zehn Jahre später erschienenen Buch Professor Hollander, indem er definiert, „arm ist derjenige, der weniger als genügend an Nahrung, Kleidung und Obdach hat", und sogar für zu niedrig Professor Pärmalee, der feststellt, daß 10 Prozent der Bevölkerung während einiger Zeit im Jahr Unterstützung nötig hat; er definiert: „die Güter dieser Leute reichen nicht aus, um sich die höchste physische und geistige Kraft zu erhalten". Die medizinische Wissenschaft nimmt das im Jahr 1925 erschienene Buch des Professor Douglas „Lohn und Familie" zur Hilfe. Der Arbeiter in den größeren amerikanischen Städten verdient durchschnittlich im Jahr 1000 bis **1100 Dollars.** Ein mäßig schwer Arbeitender muß sich 3300 Kalorien zuführen. „Wie kann er das, wenn er eine Familie mit drei Kindern hat, bei einem Verdienst von 1000 bis 1100 Dollars? In dieser Armut leben nach seiner Errechnung 10 bis 12 Millionen Arbeiter. Ueber die neueste Zeit unterrichten das „Amerikanische Arbeitsjahrbuch von 1928" und die Veröffentlichungen von James Davis, Arbeitersekretär im Kabinett des Präsidenten. Beide verlangen als Existenzminimum für eine Familie, die aus Mann, Frau und drei Kindern besteht, eine Jahreseinnahme von 1500 bis 1800 Dollars. Demgegenüber steht fest, daß 7.250.000 männliche Arbeiter im Alter von 20 Jahren und darüber weniger als 25 Dollars die Woche verdienten. Das würde, vorausgesetzt, daß sie nur zwei Wochen im ganzen Jahr unbeschäftigt sind, ein Jahreseinkommen von 1200 Dollars ergeben; im allgemeinen sind sie aber länger als zwei Wochen ohne Arbeit. Dazu muß man bedenken, daß wenigstens die Hälfte dieser siebeneinviertel Millionen verheiratet ist und Kinder hat. Diese siebeneinviertel Millionen machen mehr als ein Drttel der Gesamtzahl der männlich erwachsenen Arbeiter aus. Die unbedingt nötige Summe zum Leben haben nach Davis 10 bis 15 Millionen nicht, „sie nehmen nicht teil an dem Wohlstand, den wir übrigen genießen". Diese Ziffern werden durch die Tatsache ins rechte Licht gerückt, daß insgesamt fünf Sechstel der Bevölkerung keine Einnahme aus Besitz (Renteneinnahmen), sondern nur Arbeitseinkommen haben. Davis weist darauf hin, daß sich die Lage des Arbeiters immer noch mehr verschlechtern wird. In Amerika ist Ueberproduktion wie überall; seine Schätze, Fabrikerzeugnisse, die Bodenprodukte sind nirgends mehr unterzubringen, weder im eigenen Land noch in anderen Teilen der Welt. Jede neue Erfindung einer Maschine macht abermals menschliche Kräfte überflüssig. Davis gibt die Möglichkeit einer Abhilfe nur für den Fall einer allgemein durchgeführten Herabsetzung der Arbeitszeit zu.

Wojewodschaft Schlesien.

Die neuen Bestimmungen über die Fahrpreisermäßigung auf der Staatseisenbahn.

Die Eisenbahndirektion in Kattowitz teilt mit: Vom 1. Mai ab erfahren die Fahrpreisermäßigungen auf den polnischen Staatsbahnen folgende Aenderungen:

1. Eingeführt wird eine **15-tägige Eisenbahnfahrkarte,** gültig für sämtliche Züge, im Direktionsbezirk. Die Gültigkeit der Fahrkarte hängt von dem aufgegebenen Datum des Auftraggebers an. Der Preis für die 15-tägige Bezirksfahrkarte beträgt für die 1. Klasse 325 Zloty, für die 2. Klasse 195 Zloty und für die 3. Klasse 130 Zloty.

2. Die **Retourausflugsfahrkarten** zum ermäßigten Fahrpreis berechtigen zur Fahrt an Sonnabenden und Vorfeiertagen sowie an Sonn- und Feiertagen zu den Ausflugsorten und zur Rückfahrt am selben Sonn- bezw. Feiertag und an den unmittelbar darauf folgenden Montagen oder Wochentagen. Die Fahrt hat am Tage des Datumstempels am Billet angetreten zu werden. Die Benützung der Schnellzüge ist bei Bezahlung des normalen Zuschlagpreises gestattet.

3. Die Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent für **Gruppenfahrten** von mindestens 25 Personen, bezw. 10 Personen bei Ausflügen von legalisierten wissenschaftlichen, touristischen- und Sportvereinigungen werden nur dann gewährt, wenn die Fahrtstrecke mindestens 50 Kilometer beträgt.

4. Bei der **Rückfahrt von Tagungen**, die den Lehr-, Kultur-, Bildungs-, wissenschaftlichen- und sportlichen Zwecken dienen, wird die 50-prozentige Fahrtermäßigung nur dann gewährt, wenn die Fahrtstrecke mindestens 50 Kilometer beträgt.

5. Eingeführt werden **Fahrpreisermäßigungen für Mitglieder von touristischen Vereinigungen** auf Grund der Legitimation:

a) bei Gruppenfahrten von mindestens 10 Personen für eine Fahrtstrecke von mindestens 50 Kilometer 25 Prozent Ermäßigung,

b) bei Einzelfahrten 50 Prozent Ermäßigung auf der Rückfahrt. Von der Eisenbahndirektion Kattowitz werden Ermäßigungen zu 5-b von der Station Kattowitz nach folgenden Stationen erteilt: Wisla, Wengierska Gorka, Zwardon, Ustron, Zywiec, Jelesnia, Makow, Sucha, Rabka, Nowy Targ, Zakopane, Krynica, Stary Soncz, Rytro, Zegiestow, Piwniczna, Gdynia und Hel.

Ein Zweimillionen-Kredit für Bauten in Schlesien.

Die Bank Gospodarstwa Krajowego hat für die diesjährige Bausaison einen Betrag von 2.000.000 Zloty für Baukredite für die Wojewodschaft Schlesien bewilligt.

Die Kredite werden für die Aufstockung alter Häuser in allen Ortschaften der Wojewodschaft Schlesien, die mindestens 6000 Einwohner haben, erteilt. Der Zinsfuß beträgt neun Prozent vom Hundert. Die Anleihe wird für fünf Jahre erteilt.

Interessenten erhalten nähere Informationen in der Abteilung für langfristige Kredite in der Filiale der Bank Gospodarstwa Krajowego in Kattowitz.

Bielitz

Die Schutzhäuser als Sommerfrischen.

Der „Beskidenverein Bielitz" macht aufmerksam, daß die Schutzhäuser Kamitzerplatte, ferner Klementinenhütte und Josefsberg wie alljährlich so auch heuer wieder ab Mai Sommerfrischler, d. h. Gäste für längere Zeit, zu Erholungszwekken aufnehmen. Alle Anmeldungen sind direkt an den BVB. in dessen Klublokal Bielitz, Stadtberg 14, am besten während der Geschäftstage (jeweils Dienstag, 6—8 Uhr abends) zu richten. Der Preis für die Unterkunft und 4 Mahlzeiten täglich beträgt für Mitglieder des B. V. B. 9 Zloty für Nichtmitglieder 11 Zloty pro Tag. Angesichts der erstklassigen Unterkünfte (tadellose Federbetten mit erstklassiger Bettwäsche) wie auch der bekannt guten und reichlichen Verpflegung ist der Preis ein gewiß überaus billiger. Die Schutzhäuser auf der Kamitzerplatte und am Josefsberg haben Telephon, Bibliothek, usw. Die Umgebung der genannten drei Schutzhäuser eignet sich ganz besonders für schöne, stundenlange Spaziergänge. Was Höhenluft und Höhensonne für die Gesundheit bedeuten, ist längst erkannt worden. Nicht nur der Aufenthalt im Juli und August, sondern ebenso im Mai und Juni ist in den genannten Schutzhäusern nur wärmstens anzuempfehlen.

Baumgärtel, Rodelhütte, Babiagora nehmen keine Sommerfrischler auf.

Ein Kind infolge Hungers gestorben.

Der Sofie Zmeltow in Oberkurzwald 236 ist das uneheliche, fünf Wochen alte Kind männlichen Geschlechtes unter verdächtigen Umständen gestorben. Die Kindesleiche wurde in die Totenkammer des kath. Friedhofes in Kurzwald eingeliefert. Die gerichtsärztliche Kommission hat als Todesursache Verhungern festgestellt. Aus diesem Grunde wurde die Mutter des Kindes verhaftet und den Gerichtsbehörden in Bielitz überstellt.

Brotpreise. Der Magistrat der Stadt Bielitz bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß in der Stadt Bielitz ab 5. Mai nachstehende Brotpreise Geltung haben: 1 kg Kornbrot aus 70-prozentigen Mehl 42 Groschen, 1 kg. Schwarzbrot 40 Groschen.

Schadenfeuer durch Brandstiftung. In dem Anwesen der Susanna Santarius in Drogomysl 85 entstand ein Brand. Die aus Holz gebaute Scheune und das Strohdach des Wohnhauses wurden von den Flammen vernichtet. Der durch den Brand entstandene Schaden wird mit 8000 Zloty beziffert. Der Schaden ist nur teilweise gedeckt. Die Art und Weise der Entstehung des Brandes ist auf Brandstiftung zurückzuführen. Die weitere Untersuchung wird vom Postenkommando in Schwarzwasser geleitet.

Nach dem Genuß eines Liters Czysty gestorben. Der 38 Jahre alte Knecht Franz Klus in Czechowitz, welcher Gewohnheitstrinker war, hat im Gasthaus Solga in Czechowitz binnen drei Minuten einen Liter Czysty getrunken. Er ist kurze Zeit darauf an Alkoholvergiftung gestorben.

Ein Kind ertrunken. Am Freitag, um 2 Uhr nachmittags, ertrank in einem Bach in Chybie der zwei Jahre alte Knabe Alois Strzadala. Der Knabe ist unbeaufsichtigt in die Nähe des Baches gegangen, in welchem das Wasser etwa 50 Zentimeter hoch stand und fiel hinein. Die Schuld an dem Unfall kann niemandem zugeschrieben werden, da die Mutter des Knaben infolge Krankheit an das Bett gefesselt ist und der Vater sich im Dienst befand.

Einbruchsdiebstahl. In die Wohnung des Thomas Wojcik in Dziedzitz sind unbekannte Diebe eingedrungen. Den Dieben sind verschiedene Kleidungs- und Wäschestücke in die Hände gefallen. Der Schaden beträgt etwa 1200 Zloty. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Biala.

Arbeiterrekrutierung nach Frankreich.

Am 7. Mai findet in Zywiec und am 8. Mai in Kalwarja Zebrzydowska eine Rekrutierung von Bergarbeitern, Hilfsarbeitern und nicht qualifizierten Arbeitern für Kohlen- und Eisenerzbergwerke und Fabriken, von landwirtschaftlichen Arbeitern, Drahtziehern und Drahtwalzern statt, die Interesse an einer Arbeitsmöglichkeit in Frankreich haben. Zur Rekrutierung sind folgende Dokumente mitzubringen:

1. Personalausweis mit Photographie, ausgestellt von der Heimatsbehörde,
2. Geburtsmatrikenauszug oder Trauungsschein,
3. Heimatsschein und Sittenzeugnis.
4. Militärbüchel für Männer im Alter von 23 bis 40 Jahren,
5. Genehmigungsschreiben des PKU. für Männer im Alter von 18 bis 23 Jahren,
6. Arbeitszeugnisse.

Minderjährige müssen die Genehmigung der Eltern bzw. Vormünder, bestätigt vom Gemeindeamt mitbringen.

Kattowitz.

Raubüberfall.

Auf dem Feldwege zwischen Halemba und Bielschowitz wurde der 29 Jahre alte Kaufmann Ludwig Copik aus Althammer von acht unbekannten Personen angehalten. Da die Unbekannten die Absicht hatten Copik anzugreifen, zog er eine Pistole und gab einen Schreckschuß ab. Die Banditen stürzten sich darauf auf ihn, überwältigten und schlugen ihn. Sie nahmen ihm die Pistole und eine Aktentasche ab und zogen dann ab. Durch die Nachforschungen wurden bereits vier Banditen namens Franz Spyra, Alfred und Rudolf Otrzask und Heinrich Burek ermittelt und festgenommen.

Selbstmord. Der 42 Jahre alte Maurer Franz Galuszka, wohnhaft in Brynow, erhängte sich in seiner eigenen Wohnung. Das Motiv der Tat waren Familienstreitigkeiten.

Autozusammenstoß. Auf der ul. Mickiewicza in Kattowitz erfolgte ein Zusammenstoß zwischen dem Autobus Sl. 9895 und dem Lastenauto Sl. 10.655. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Diebstahl von Telephondraht. Auf der Strecke Wilhelmine—Bagno in Rozdzin wurden von unbekannten Dieben etwa 200 Meter Telephondraht in vier Millimeter Stärke gestohlen.

Versuchter Selbstmord. Die 18. Jahre alte Bureaugehilfin Janina Winogradzki, wohnhaft in Kattowitz, versuchte, sich durch einen Revolverschuß auf den Feldern in Welnowiec zu töten. Der abgegebene Schuß ist durch die Brust durchgegangen und in der Schulter stecken geblieben. Die Lebensmüde wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert. Die Verwundung ist nicht lebensgefährlich. Aus den bei der Lebensmüden vorgefundenen Briefen ist zu ersehen, daß sie diesen ernsten Schritt infolge Familienzwistigkeiten sowie aus Furcht begangen hat, daß sie ihre jetzige Stellung in der Firma „Orbis" verlieren werde.

Einbruchsdiebstahl. Unbekannte Täter haben, nachdem sie eine Fensterscheibe im Bureau der Firma „Pogreß" in Rozdzin eingedrückt haben, einen Diebstahl verübt. Die Diebe haben ein Herrenfahrrad Marke „Waffenrad" Nr. 3.919.903, ein zweites Fahrrad unbekannter Marke und Nummer und eine Uhr im Gesamtwerte von etwa 500 Zl. gestohlen. — In die Wohnung des Johann Laband in Siemianowitz sind Diebe eingedrungen. Sie haben eine größere Menge von Herrengarderobe, drei Damastdecken und Wäsche, die teilweise mit dem Monogramm J. L. versehen war, gestohlen. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 700 Zloty.

Verhaftungen. Ein gewisser Hermann Laks aus Krakau wurde verhaftet, weil er von der Staatsanwaltschaft in Lodz und von den Bezirksgerichten in Kattowitz und Sosnowiec wegen verschiedenen Uebertretungen gesucht wurde. — Leo Boniarczek und Otto Gwozdzik aus Zalenze wurden wegen eines Diebstahl von Oetkers-Backpulver im Werte von 150 Zl. verhaftet. Die Verhafteten wurden den Gerichtsbehörden überstellt.

Fahrraddiebstahl. Dem Johann Nowak aus Bykowina wurde aus dem Korridor des Hauses auf der ul. Mikolowska in Nowa Wies ein Herrenfahrrad, Marke „Brennabor", gestohlen.

Ein Manometer am Polizeikommissariat deponiert. Der Chauffeur Emil Langner in Kattowitz erstattete die Anzeige, daß ihm am 30. April d. J. ein unbekannter Mann ein Manometer Nr. 7575 zum Preise von 15 Zloty verkauft hat. Langner erfuhr später, daß der Manometer einen Wert von etwa 400 Zloty habe. Daher stieg in ihm der Verdacht auf, daß der Manometer von einem Diebstahl herrühre. Der Manometer ist im Polizeikommissariat 1 deponiert und kann vom Eigentümer daselbst abgeholt werden.

Königshütte.

Bau von Wohnhäusern und Kasernen.

In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, im Lauf von 5 Jahren mehrere Wohnblocks für Arbeiter und Beamte mit einem Kostenaufwande von 4 bis 5 Millionen Zloty zu bauen. Durch diese Bauten werden etwa 300 Wohnungen geschaffen. In derselben Sitzung wurde beschlossen, dem in Königshütte stationierten Militär eine Kaserne zu erbauen. Mit dem Bau der Kaserne wird in diesem Jahre begonnen. Das Militär ist zur Zeit in einem Schulbau untergebracht. Für den Kasernenbau wird eine Anleihe von der Pensionsversicherungsanstalt aufgenommen.

Diebstähle. Dem Besitzer des Kinos „Helios" in Königshütte wurden aus dem Kinoraum vier Rollen eines Filmes gestohlen. Der Wert beträgt etwa 3600 Zloty. — Unbekannte Diebe haben aus der Wohnung der Marie Kirsztajn in Königshütte zwei dunkelblaue Kleider sowie zwei Radiolampen gestohlen.

Ein fingierter Raubüberfall. Auf der ul. Krakuse in Königshütte wurde im trunkenen Zustande und mit einer Verletzung an der linken Schulter der Arbeitslose Vinzent Wieczorek gefunden. Wieczorek wurde in das Krankenhaus eingeliefert und nach Anlegung eines Notverbandes entlassen. Die Erhebungen haben ergeben, daß Wieczorek vom Magistrat 20 Zloty erhielt, um zu einer ärztlichen Beobachtung nach Krakau zu fahren. Wieczorek ist jedoch nicht nach Krakau gefahren, sondern hat das Geld für sich verbraucht. Ebenso wurde festgestellt, daß Wieczorek sich die Verwundung selbst beigebracht hat.

Rybnik.

Kindesleiche gefunden. In einem Schutthaufen auf der Anlage der Blücherschächte hat der Maschinensteiger Karl Wodniok die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Die Leiche war bereits vollkommen in Verwesung übergegangen.

Verhaftung. Ein gewisser Alfred Derda wurde wegen eines Einbruchsdiebstahles zum Schaden der Kaufleute Wilhelm Midasz und Ludwig Godzik in Rybnik verhaftet und den Gerichtsbehörden überstellt.

Was sich die Welt erzählt.

Tötlicher Unfall des Dresdener Handelskammersyndikus.

Dresden, 5. Mai. Auf einer Autofahrt in die Obstblüte ist der Syndikus der Dresdener Industrie- und Handelskammer Dr. August Karst tötlich verunglückt. Auf der Nollendorfer Höhe, bei Aussig, fuhr sein Kraftwagen, offenbar infolge Versagens der Bremse, gegen eine Telegraphenstange und überschlug sich. Dr. Karst erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Die Mitfahrenden beiden Herren und eine Dame aus Dresden wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Zwei von ihnen mußten ins Aussiger Krankenhaus gebracht werden .Dr. Karst der im 57. Lebensjahre stand, leitete seit nahezu 24 Jahren die Geschäfte der Dresdener Industrie und Handelskammer, war ferner Geschäftsführer des Elbe- oder Donauvereines, Mitglied des Reichswasserstraßenbeirates und des deutschen Industrie- und Handelstages.

Falschmünzerwerkstätte in Duisburg aufgedeckt.

Duisburg-Hamborn, 5. Mai. In Duisburg wurde gestern eine Falschmünzerwerkstätte aufgedeckt. In dieser Werkstätte, deren Aufdeckung der Polizei nach langwierigen Beobachtungen gelungen ist, wurden hauptsächlich 20-Markscheine angefertigt. Vorläufig sind fünf Personen festgenommen worden. Dem Hauptbeteiligten jedoch gelang es, zu entkommen.

Löwenplage in Südafrika.

London, 5. Mai. Die Morgenpost meldet aus Johannisburg: Viele Teile von Nyassave leiden unter einer schweren Löwenplage. Die Löwen werden von Tag zu Tag angriffslustiger. In der Nähe von Forjohnstonc brach ein Löwe durch die Seitenwand einer Grashütte, in der eine Eingeborenenfamilie schlief ein und griff die Frau an. Als ihr Mann sie zu retten versuchte, stürzte sich der Löwe auf ihn. Die durch den Angriff verwundete, zu Tode erschreckte Frau mußte mit ansehen, wie das Raubtier den Mann tötete und seine Beute verzehrte, um bei Tagesgrauen im Busche zu verschwinden. Die Frau befindet sich im Spital und wird infolge des entsetzlichen Abenteuers voraussichtlich dem Tode erliegen. Während des ganzen Vorfalles schlief das kleine Kind der beiden friedlich neben seiner Mutter. Europäische Pflanzer verfolgten am nächsten Tage den Löwen und erlegten ihn.

Hitzwelle über Nordamerika.

Brandkatastrophen infolge der Hitze und Trockenheit.

New York, 5. Mai. An der nordamerikanischen Ostküste sind infolge der dort herrschenden großen Hitze und Trockenheit zahlreiche große Brände ausgebrochen. In einer Stadt wurden von dem Feuer die öffentlichen Gebäude erfaßt sowie die Eisenbahnstation und mehrere Fabriksgebäude. Bisher sind 300 Häuser niedergebrannt. Die Bekämpfung des Feuers wird durch den starken Wind erschwert. Südlich von New York brachen mehrere große Waldbrände aus. Zur Bekämpfung dieser Waldbrände wurden alle Feuerwehren New Yorks herbeigerufen. Durch diese Waldbrände wird auch der Flugplatz von Lakehurst bedroht. Der Schaden wird jetzt auf bereits 20 Millionen Mark geschätzt.

New York, 5. Mai. Waldbrände größeren Umfangs werden jetzt aus sämtlichen Staaten der Ostküste von Neuengland bis nach Virginia hinunter gemeldet. Namentlich aus Delaware, Pensylvanien und dem westlichen Teil des Staates New York wird von Feuern umfangreicher Ausdehnung berichtet. In Long Island wurde die gesamte in Flammen stehende Fläche heute auf 100 000 Quadratmeter geschätzt. Die zur Besichtigung der Waldbrände aufsteigenden Flugzeuge mußten wegen der Hitze sich in der Höhe von 5000 Fuß halten. Die Forstbehörden haben den Verdacht geäußert, daß die Waldbrände teilweise auch von Arbeitslosen angelegt worden seien, die bei der Bekämpfung des Feuers zu verdienen hoffen.

Sportnachrichten.

Oberschlesische Fußballmeisterschaft.

Hakoah—Pogon 1:1 (0:1).

Hakoah spielte Sonntag in Kattowitz nicht wie gemeldet gegen den 1. F. C., sondern gegen Pogon, welches Spiel infolge der schwachen Form beider Mannschaften auf keiner besonderen Höhe stand. Das Resultat entspricht dem Spielverlauf. Den führenden Treffer erzielte Pogon durch Neumann, der den Ball nach einem Eckstoß einköpfte, für Hakoah glich Hönig aus einen Elfmeter aus. Schiedsrichter Gruszka.

Naprzod, Lipiny—Slonsk, Swientochlowice 3:0 (1:0).

Diesem Kampf wohnten 2000 Zuschauer bei, die Zeugen eines schönen und erbitterten Kampfes waren. Bis zur Pause ausgeglichenes Spiel, dann ging die Initiative in die Hände der Lipiner über, die einen verdienten Sieg landen konnten. Tore für Naprzod Michalski, Stefan und Humor. Schiedsrichter Laband.

Slavia, Ruda—Zgoda, Bielszowice 6:1 (2:0).

Slavia in sehr guter Form. Tore für Slavia Scheibel (4), Zawierucha und Kempny, für Zgoda Weszka.

K. S. Bytkow—Slonsk, Siemianowice 2:0 (1:0).

Tore Placzek und Garus.

1. F. C.—Diana, Kattowitz 5:1 (0:0) Tore für 1. F. C. Gorlitz, Geisler und Sosnica.

K. S. 07 Siemianowice—Deichsel, Zabrze 6:5 (4:1).

Odra, Szarlej—K. S. Brzeziny Sl. 4:3 (2:0).

Stadion—Slonsk, Siemianowice 2:2 (0:1).

Naprzod, Zalenze—Zydowski K. S. 2:2 (1:1).

Slonsk, Siemianowice—Katowicka F. M. 4:1 (0:1).

S. M. P.—Promien Krol.-Huta 3:1 (1:0).

(Szopienice) Kosciuszko—K. S. 07 Siemianowice 1:3 (6:2).

Slowian, Bogucice—K. S. 20 4:2 (2:1).

Orzel—K. S. 06 Kattowitz 0:1 (0:0).

K. S. Rozdzien—K. S. 24 Szopienice 0:2.

Die polnische Liga.

Im Verlauf der beiden Feiertage erlebten die Anhänger der Liga eine der größten Sensationen u. zw. eine Niederlage des polnischen Miesters Warta in seiner Begegnung mit der Legia, welche einen 4:0 Sieg feiern konnte, trotzdem man allgemein von einer schwachen Form der Warschauer hören konnte. Im allgemeinen geht es dem vorjährigen Meister und Vicemeister nicht besonders, da letzterer auch nur mit großer Anstrengung einen Punkt gegen Polonia herausholen konnte.

An der Spitze der Tabelle steht weiter Cracovia, welche Warszawianka glatt erledigte, gefolgt von Wisla, die wieder einen Punkt an Pogon abtreten mußte. Daran schließt sich die erwartete Niederlage der Czarni gegen L. K. S., sowie die unerwartete Niederlage des L. T. S. G. Lodz auf dem heißen oberschlesischen Boden gegen Ruch; es ist dies jedoch erst der erste Punkteverlust der Lodzer, deren Kraft bisher noch nicht erprobt wurde.

Die Resultate der Spiele lauteten demnach:

Pogon—Wisla 2:2 (2:1).

Cracovia—Warszawianka 3:1 (1:0).

Garbarnia—Polonia 3:3 (1:0).

Ruch—L. T. S. G. 3:1 (2:0).

L. K. S.—Czarni 3:1 (2:0).

Die Ligatabelle hat nach dieser Runde folgendes Aussehen erhalten:

Die Ligatabelle.

	Vereine	Spiele.	Punkte.	Tore.
1.	Cracovia	5	10	13:3
2.	Wisła	5	8	11:5
3.	Warta	6	7	13:11
4.	L. K, S.	4	5	9:5
5.	L. T. S. G.	5	5	7:8
6.	Polonia	6	5	11:13
7.	Pogoń	3	4	9:4
8.	Legia	2	3	5:1
9.	Ruch	4	3	4:8
10.	Warszawianka	6	2	7:19
11.	Garbarnia	5	1	7:16
12.	Czarni	3	1	2:5

Kusocinski schlägt Petkiewicz im nationalen Querfeldeinlauf.

Der Clou der Frühjahrsaison in der Leichtathletik war der nationale Querfeldeinlauf, der Sonntag in Warschau die Elite der polnischen Langstreckenläufer am Start vereinigte. Gleich nach dem Startschuß setzte sich Kusocinski an die Spitze, die er auch trotz mehrfacher Versuche Petkiewicz bis zum Schluß behauptete und in der Zeit von 24:26 als Erster durchs Ziel ging. Petkiewicz wurde um 70 m zurück Zweiter, Sawaryn um weitere 600 m Dritter. Der Sieg Kusocinskis war wenn auch etwas sensationell so doch verdient und muß anerkannt werden, daß er gegenwärtig mit Petkiewicz mindestens gleich zu stellen ist. Allerdings darf nicht vergessen werden, daß Petkiewicz nach der Amerikareise noch nicht die höchste Stufe seines Könnens erreicht hat.

Schwerer Sturz bei einem Motorradrennen.

Zwölf Verletzte.

Budapest, 5. Mai. Bei dem gestrigen Motorradrennen fuhr der Universitätslehrer Jankowich mit seinem Motorrad in ein Auto. Jankowich wurde schwer verletzt. Außerdem erlitten noch weitere 11 Teilnehmer leichtere Verletzungen.

Auf der Spur der goldenen Nadel

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring

35. Fortsetzung.

„Ich auch, ich auch!" erscholl es nun von allen Seiten. Eine alte Dame fiel in Ohnmacht, denn man hatte ihr mit Ausnahme ihres Kanarienvogels ihre ganzen Schränke ausgeräumt. Ja, es stellte sich heraus, daß sämtliche Kleiderschränke des oberen Stockwerks geplündert waren. Mit den Sachen waren auch Mr. und Mrs. Brown verschwunden.

Ueberwältigt sank Mrs. Hart auf einen Stuhl. Es war ja unmöglich, sie wußte nicht, sollte sie lachen oder weinen.

Inzwischen spielte sich auf dem Riesenbahnhof Neuyorks der Pensylvania-Station, in aller Ruhe eine unliebsame Szene ab.

Dort war ein junges Paar, das schwer an seiner Last von Handkoffern und Paketen zu tragen hatte, gerade im Begriff, die Sperre zu passieren, als sich ihnen eine schwere Hand auf die Schulter legte:

„Sie sind verhaftet!"

Sechstes Kapitel.

Neue Enthüllungen. — Ein rätselhaftes Verschwinden.

Nun kam Mrs. Hart auf ihre Kosten, denn eifrig studierte sie die Zeitungen und verschlang alles, was von dem Liebespärchen darin zu lesen stand. Natürlich waren sie gar nicht verheiratet.

Der Gedanke daran, daß sie diese Leute vierzehn Tage unter ihrem ehrsamen Dache beherbergt hatte, erfüllte sie noch nachträglich mit Entsetzen. Es war ja gar nicht auszudenken, was noch hätte geschehen können, wenn jemand sie bei ihrem Raub überrascht hätte.

Eine Genugtuung freilich wurde ihr zuteil. Alle gestohlenen Gegenstände wanderten zurück in die Hände ihrer rechtmäßigen Besitzer!

Auch Davis machte nun die nähere Bekanntschaft jenes engelhaften Wesens, wie Roberts sich ausdrückte, dessen Anblick ihn so tief ergriffen hatte. Denn dieses Mädchen war ja niemand anderes als Aenny, die entflohene Zofe von Mrs. Collins. In Wirklichkeit hieß sie Lizzie Merten.

Der Mann dagegen war der Polizei als „Crackerjack" bekannt. Schon lange war man ihm auf den Fersen. Die Zahl der Einbrüche, die man ihm zuschrieb, häufte sich in letzter Zeit dermaßen, daß man beschloß, alle Bahnhöfe Neuyorks zu besetzen, in der richtigen Annahme, daß ihm der Boden allmählich zu heiß werden und er heute oder morgen das Weite suchen würde.

So war es der Kriminalpolizei endlich gelungen, einen der gefürchtetsten Einbrecher der Hauptstadt einzufangen. Jack Haldon, wie er mit seinem bürgerlichen Namen hieß, suchte mit Vorliebe die Bekanntschaft junger, unerfahrener Dienstmädchen, die noch nicht lange in Neuyork weilten. Mit ihrer Hilfe gelang es ihm dann stets, die näheren Verhältnisse eines Hauses auszukundschaften und mit Leichtigkeit einen Einbruch zu veriben. Sahen die Mädchen dann plötzlich ein, mit wem sie es zu tun hätten, so war es meist schon zu spät, sich von ihm loszusagen, denn mit allen Künsten verstand er es, sie so in seine Geschichten zu verwickeln, daß es schwer für sie war, auf den ehrlichen Weg zurückzukehren.

So war es auch in Lizzies Fall, der aber erst dadurch an Interesse gewann, daß Mrs. Collins Name damit verknüpft war. Das erschien allen, die es hörten, ganz unfaßbar, und doch war nichts an der Tatsache zu ändern, daß Nelly die Nacht vor dem Morde in Lizzies und Jacks Gesellschaft zugebracht hatte. Das leugnete sie auch gar nicht und Lizzie und Jack konnten alle ihre Aussagen nur bestätigen.

Da sie alle drei einzeln vernommen wurden und doch das gleiche aussagten, so wäre es Torheit gewesen, sich der Wahrheit dieser Angaben länger verschließen zu wollen.

Jack sagte aus, daß er in einer Novembernacht in Chinatown beobachtete, wie eine kleine Gesellschaft von Damen und Herren ein Privatautomobil bestieg. Er hörte, wie dem Chauffeur als Adree „135 Park Avenue" zugerufen wurde.

Das paßte sehr gut in seinen Plan. Er beschloß, Lizzie als Zofe dorthin zu schicken, damit sie ihn über die Vorgänge im Hause auf dem laufenden erhalten sollte. Er verschaffte ihr zu diesem Zweck falsche Ausweispapiere, die auf den Namen „Aenny Winter" lauteten.

Die neue Aenny fand sich dann eines Tages bei Mrs. Collins ein und erzählte ihr unter Tränen, daß ihre vorige Herrschaft sie mißhandelt habe — sie zeigte ihr auch die blauen Flecke, vergaß aber hinzuzufügen, daß diese von Jacks Liebkosungen herrührten. Sie sagte, daß sie durch Zufall gehört hätte, wie gutherzig Mrs. Collins wäre, und bat sie, sie doch bei sich als Zofe aufzunehmen, was Nelly auch sofort tat, da das Mädchen ihr einen so netten, sympathischen Eindruck machte.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft

Die Petroleumgewinnung in Polen.

Im Februar wurden in Polen insgesamt 4903 Zisternen Petroleum gewonnen, d. h. um 648 Zisternen weniger als im Januar d. J. Am 28. Februar d. J. beliefen sich die Rohölvorräte auf 2189 Zisternen Im Berichtsmonat wurden in Polen insgesamt 39 620 227 Kubikmeter Gas gewonnen. Ferner wurden über 295 Kubikmeter Gasolin hergestellt und über sechs Waggons Erdwachs gewonnen. Der Erdwachsexport betrug im Februar von der Grube „Boryslaw" aus nach Oesterreich 8540 Kilo, nach Deutschland 30 050 Kilo, insgesamt 38 590 Kilo. Im Februar waren insgesamt 2573 Bohröffnungen in Betrieb.

Die Leistung der Eisenbahnen.

Provisorischen Angaben zufolge sind im März d. J. auf den polnischen Eisenbahnen 12 268 559 Personen befördert worden gegen 11 064 775 Personen im Vormonat. Die Warenbeförderung belief sich im Berichtsmonat bei 26 Arbeitstagen auf 5 644 996 t gegen 5 073 784 t im Februar, der 24 Arbeitstage zählte. Die geringen Kohlenverladungen, welche im März bei 26 Arbeitstagen 125 798 15-Tonnen-Waggons betrugen (im Februar 125 027 Waggons), deuten auf eine weitere Verringerung der Kohlentransporte, insbesondere nach den inländischen Märkten, hin. Der Kohlenexport über Danzig und Gdynia hat sich weiterhin verringert und betrug 547 036 t, davon gingen 360 338 t über Danzig und 186 697 t über Gdynia. Die Gesamtausfuhr Polens nach dem Auslande über sämtliche Grenzstationen und Häfen belief sich auf 95 647 Waggons und ist somit gegenüber dem Vormonat um 3.5 Prozent gestiegen. Die Einfuhr betrug 21 485 Waggons, was einer Steigerung von 19.6 Prozent entspricht. Die Einnahmen der polnischen Eisenbahnen erreichten im Berichtsmonat eine Höhe von 103 223 296, d. h. 15.6 Prozent mehr als im Februar.

Sitzung des Verbandes der Naphthaindustriellen.

Am 4. Mai fand in Lemberg eine außerordentliche Sitzung des Rates des Verbandes polnischer Naphtaindustrieller statt, auf der verschiedene Fragen zur Behandlung gelangten, die mit der gegenwärtigen Lage der polnischen Naphthaindustrie, insbesondere mit der Belebung der Bohrtätigkeit, im Zusammenhang stehen.

XI. Reichenberger Messe vom 16. bis 22. August.

Die diesjährige Reichenberger Mustermesse findet in der Zeit vom 16. bis 22. August statt. In 18 Warengruppen wird in übersichtlicher Weise ein Musterangebot konzentriert, welches ein anschauliches Bild der Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit der tschesl. Industrien darstellen wird. Jedoch auch Auslandserzeugnisse wie Textilmaschinen, Spezialmaschinen f. Industrie, Gewerbe, Haushalt etc., Bureaumaschinen, Radioapparate usw. finden jährlich viele Käufer und können sohin auch in diesem Jahre mit der Voraussicht auf befriedigende Geschäftserfolge angeboten werden. — Die zahlreichen, schon jetzt einlangenden Ausstelleranmeldungen zur 11. Reichenberger Messe (16.—22. August 1930) zeigen, daß der diesjährigen Messe aus den Industriekreisen ein reges Interesse entgegengebracht wird.

Erhöhung der enlischen Kohlenpreise.

Im Zusammenhang mit der schwierigen Lage des englischen Bergbaus hat die Regierung ein Projekt ausgearbeitet, das die Erhöhung der Preise für Kohle für den Inlandsverbrauch vorsieht. Damit bezweckt man eine Verbilligung der Exportkohle, sowie eine Steigerung der Kohlenausfuhr aus England. Nach der Ansicht von Sachverständigen ist dieses Projekt nicht annehmbar, da eine Steigerung der Ausgaben für Kohle eine Verringerung der Gewinne, welche das Aktienkapital der Eisenbahnen abwirft, von 3 auf 1 Prózent nach sich ziehen würde.

Schweden baut Schiffe für Polen.

Für die polnische Gesellschaft „Polskarob" werden auf der Werft Lindhomen Matalla in Göteborg zwei Schiffe „Robur 4" und „Robur 5" zu je 3000 To. gebaut, von denen das erste Anfang Mai, das zweite im Juni vom Stapel gelassen werden soll. Die Gesamttonnage der der „Polskarob" gehörenden Handelsschiffe wird damit 15.000 To. erreichen.

Bulgarische Lokomotivbestellungen.

Die Direktion der Aktiengesellschaft A. Cegielski in Posen hat von der bulgarischen Regierung auf telegraphischem Wege eine Bestellung für den Bau von zwölf schweren, neunachsigen, Lokomotiven, erhalten. Es ist dies die erste Bestellung, die das genannte Unternehmen aus dem Auslande erhalten hat.

Die Kartoffelausfuhr.

Die Exportsaison hat bei den Kartoffeln erst Anfang März begonnen. Der Kartoffelexport hat einen ziemlich wesentlichen Umfang angenommen infolge der großen Anspannung der Exportbedürfnisse, die auf den sehr beschränkten Absatzmarkt im Inlande zurückzuführen ist. Nach Angaben der Großpolnischen Landwirtschaftskammer sind im März insgesamt 170 Waggons Kartoffeln ausgeführt worden, das sind etwa 2550 Tonnen. Der Export nach den einzelnen Ländern gab nachstehendes Bild: nach Frankreich 87 Waggons (51 Prozent), Belgien 51 Waggons (30 Prozent), Schweiz 29 Waggons (17 Prozent) und nach Danzig zwecks Ausfuhr nach den nördlichen Märkten 3 Waggons (1.8 Proz.) Ein erhebliches Hindernis in der Kartoffelexportentwicklung ist der Verlust eines so aufnahmefähigen Marktes, wie es Oesterreich ist.

Die Viehausfuhr nach der Tschechoslowakei.

Einer Bekanntmachung des tschechoslowakischen Landwirtschaftsministeriums vom 23. April d. J. zufolge wird auf Grund des bestehenden Veterinärabkommens mit Polen die Einfuhr und Durchfuhr von Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen aus einigen Provinzen Polens verboten und diese Maßnahme mit dem derzeitigen Stande der Viehseuchen in Polen begründet. Weiter wird die Einfuhr von Nutz- und Zuchtvieh aus Polen überhaupt verboten.

Ostpreußische Fische für Polen.

Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des polnisch-deutschen Handelsvertrages hat die „Ostpreußische Fischereigenossenschaft" auf ihrer letzten, Ende März in Allenstein stattgefundenen Sitzung beschlossen, einen Autoverkehr zwecks Aufkaufs von Fischen bei kleineren Pächtern und zwecks Ausfuhr der Fische nach Warschau zu organisieren. Der Autoverkehr soll auf vier Linien erfolgen und sämtliche Automobile sollen mit Fischbassins versehen werden. Die Gesellschaft ist bereits an den Bau großer Behälter in Allenstein, Lyck, Johannisburg und Osterode geschritten.

Radio.

Dienstag, 6. Mai.

Breslau. Welle 325: 16.30 Konzert. 17.30 Kinderstunde. 17.55 Stunde der Technik. 19.05 Kurzoperette: „Der Bettelstunden" von Karl Millöcker (Schallplatten). 20 Stunde der werktätigen Frau. 20.30 Heitere Stunde mit Ludwig Manfred Lommel. 21.30 Liederstunde.

Berlin. Welle 418: 14.00 Szenen aus dem „Barbier von Sevilla" von Rossini. 15.20 Die Frau am Schreibtisch. 15.40 Kleine Fälle in Moabit. 16.05 Sport im Ausland. 16.30 Unterhaltungsmusik. 17.30 Jugendstunde. 17.55 Klavier-Improvisationen über gegebene Themen. 18.10 Stunde mit Büchern. 18.40 Französisch. 19.05 Programm der Aktuellen Abteilung. 19.30 Tanz-Abend. 21.20 Joseph Szigeli. Konzert für Violine und Orchester.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplattenmusik. Populäre Musik. 12.05 Landwirtschaftsfunk. 12.35 Brünn. 13.30 Arbeitsmarkt. 13.40 Vortrag. 16.00 Schutz der Stadtbewohner gegen Fliegerangriffe. 16.10 Soziale Fragen im früheren Mittelalter. 16.20 Kinderecke. Wilhelm Jirsch, Leitmeritz: Kurzwellenempfang. — J. Urzidil, Prag: Gustave Flaubert Anläßlich seines 50. Todestages. 18.20 Deutsch für tschechische Hörer. 19.05 Touristik der Leidenschaften.

Wien. Welle 516.3: 12.00 Schallplattenvorführung. 15.30 Nachmittagskonzert. 17.30 Verdis Liebesgefährtin. Ein Lebensbild. 17.50 Kinderstunde. Bastelkurs. 18.20 Musik und Theater in den Wiener Festwochen. 19.00 Französischer Sprachkurs. 20.00 Konzert. Nathan Milstein (Violine). Anschließend: Kammerabend der internationalen Gesellschaft für neue Musik.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.